

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1856

22 (24.11.1856)

Mittheilungen

des

badischen ärztlichen Vereins.

Karlsruhe.

Nr. 22.

24. November.

Der Typhus in Neckargemünd und dessen Umgegend im Jahre 1855.

Von H. Guerdan in Neckargemünd.

Den Schilderungen in Nr. 15 und 16 dieser Blätter über den Typhus in Schönau und Eberbach reihe ich ein weiteres Verbindungsmitglied mit folgenden Beobachtungen ein, die ich, in soweit sie nicht eigener Wahrnehmung entspringen, kollegialischer Mittheilung verdanke.

Das Amtstädtchen Neckargemünd, mit 2200 Seelen, liegt zwei kleine Stunden östlich oberhalb Heidelberg, gleich ihm am linken Neckarufer, in einem von hohen Bergen eingeschlossenen Thale. Seine beiden breitesten Straßen ziehen sich fast halbkreisförmig von Nordwest nach Südost auf einem gegen den Neckar auslaufenden Bergrücken, so daß die untern Häuser an den Ufern des Neckars und der hier in denselben einmündenden aus dem Kraichgau herab kommenden Elsenz, die obersten aber 140 Fuß über denselben liegen.

Außer Handel, den gewöhnlichen Gewerben und Ackerbau, dessen Ertrag hier so wenig wie in den übrigen in dem eingegengten Neckarthale gelegenen Gemeinden den Bedarf deckt, geben die Schifffahrt und die Beschäftigung in den benachbarten Brüchen von rothem Sandsteine die Hauptnahrungsquelle zahlreicher, die engsten und winklichsten Theile des Städtchens in überfüllten Häusern bewohnender Tagelöhner, deren Lohn und etwa der Ertrag eines eigenen oder gepachteten, zum Anbau von Kartoffeln benützten Stückchens Acker zur Ernährung der oft zahlreichen Familie nicht hinreicht.

Drei Viertelstunden von Neckargemünd südlich trennt sich die Landstraße, nachdem sie das Neckarthal verlassen; südöstlich zieht sie gegen Mosbach und Würzburg: hier liegt Wiesenbach mit 630 Einwohnern, deren Häuser auf eine starke Viertelstunde Entfernung vereinzelt stehen. Anderthalb Stunden von Neckargemünd, auf der südlich gegen Sinsheim und Heilbronn ziehenden Straße liegt Mauer mit 650 Einwohnern, und eine halbe Stunde weiter der Marktflecken Meckesheim mit 977 Seelen, letzteres Gemarkung von der Elsenz durchflossen. Diese drei Orte treiben Landwirthschaft.

Neckargemünd gegenüber, nur durch den ziemlich rasch vorbeischießenden Neckar getrennt, liegt Klingemünd mit 412 Einwohnern, die theils von Ackerbau, theils von Halbreiten leben, und es stehen deren Häuser meist einzeln in dem weitesten, sonnigsten Theile des Thales, gegen Nordwinde geschützt durch einen hohen Gebirgskamm, hinter welchem auf eine Stunde Entfernung Schönau und anderthalb Stunden von Schönau aufwärts Heiligkreuzsteinach mit ungefähr 350 Einwohnern liegt, die theils Ackerbau treiben, theils in den benachbarten Wäldern ihre Beschäftigung finden.

Eine kleine Stunde flussaufwärts, östlich am rechten Neckarufer liegt das hessische Neckarsteinach mit 1400 Seelen, und zwei weitere Stunden über ihm, gleichfalls hessisch, Hirschhorn mit 1800 Seelen; ersteres der Sitz des Physikatwundarztes, letzteres des Physikatarztes; beide, zumal letzteres, sehr eng gebaute Städtchen, in welchen sich die Lebensverhältnisse der Bewohner Neckargemünds wiederholen. Drei kleine Stunden über Hirschhorn liegt Eberbach.

Defters sah ich in zwanzig Jahren in den Nachbarorten Neckargemünds den Abdominaltyphus epidemisch, in Neckargemünd niemals, und selbst die sporadischen Fälle hatten einen gutartigen Verlauf, während dessen endemisches Verbleiben in Kleinemünd mir ein Räthsel blieb, denn daselbst hat er außer der Steinbrecher-Phthise verhältnißmäßig die zahlreichsten Wittwen und Waisen gemacht.

Schon zu Ende 1854 kam der Abdominaltyphus häufiger als früher hier vor. Am 27. Februar 1855 sah ich den ersten Fall, der sich zum Typhus exanthematicus ansbildete, und es steigerte sich die Zahl der Erkrankungen daran mit dem höchsten Krankenstande am 12. Mai von 22 bis Ende Juni zur Gesamtsumme von 59, worunter 21 männliche, 34 weibliche Erwachsene und 4 Unerwachsene.

Am 27. Februar sah ich gleichfalls den ersten Fall in Meckesheim und des folgenden Tages in Mauer; in

ersterem Orte kamen kurz darauf noch drei, in Mauer noch fünf weitere bis zur Mitte Aprils vor. Wiesenbach blieb verschont.

Am 22. März wurde ich zu vier derartigen Kranken nach Hirschhorn gerufen. Es hatte die Krankheit dort schon seit Ende 1854 geherrscht und währte bis in den Herbst 1855. Erkrankt waren ungefähr 200, gestorben 30 bis 40.

Kurz vorher waren bereits in den hinter Hirschhorn theils an dessen Bezirk angrenzenden, auf der Wasserscheide des Neckars und Maines gelegenen hessischen Physikaten die Kreisärzte Dr. Dr. Fuchs in König, Eisenmenger in Beerfelden, Martin in Fürth und der praktische Arzt Bergold in Rimbach an der Krankheit gestorben.

Der Physikatsarzt Dr. Geremont in Hirschhorn war im Monate Februar gleichfalls schwer daran darnieder gelegen und als Reconvaleszent im Monat März in Urlaub gegangen. Behandelt hatte ihn und die übrigen Kranken der Physikatswundarzt Dr. Stämmeler in Neckarsteinach, der seit zwei Tagen die Kranken in Hirschhorn nicht mehr besuchte und am 23. März, selbst krank, in meine Behandlung kam, worauf Geremont zurückkehrte.

In Neckarsteinach herrschte die Krankheit vom März bis Juli am stärksten und vereinzelt bis zum Oktober in 60 Fällen, wovon 8 tödtlich verliefen.

Am 23. März kam auch der erste von 16 Fällen bis zum 4. Juni in Kleingemünd; am 1. April der erste und am 27. Juli der letzte von 22 Fällen in Schönau; am 18. April der erste und am 14. September der letzte von 8 Fällen in Heiligkreuzsteinach in meine Behandlung.

Die Krankheitserscheinungen waren durchschnittlich überall dieselben, wie solche in Nr. 15 geschildert sind.

Der Aehnlichkeit der Beobachtungen in Schönau wegen führe ich nur einen Fall an.

Rösselwirth P. G., 34 Jahre alt, erhielt am 19. Mai in stadio prodromorum ein Vomitiv, worauf er sich wieder wohl fühlte und seinen Geschäften nachging. Am 4. Juni erkrankte er auf's Neue, und als ich ihn, den ich zu den am schwersten Erkrankten gezählt hatte, am 15. Tage bei meinen Besuchen wieder sehen wollte, war er mit seinen Leuten in das Feld gefahren. Zwei Tage darauf wieder zu ihm gerufen, fand ich ihn in Agonie; er hatte grobe Diätfehler begangen.

Eine Ausnahme machte Stämmeler. Ein kräftiger 35jähriger, hatte er vier Tage vor dem Ausbruche des Fiebers

den Weg nach Hirschhorn zu einem schwer Kranken rasch zu Fuße zurückgelegt und die Wunde bei den Kranken gemacht, ohne sich vorher Ruhe und Erfrischung zu gönnen. Sein des andern Tages gefühltes Unwohlsein wich einem Brechmittel nicht; am neunten Tage des ausgebrochenen Fiebers stand das Exanthem auf der ikterisch gefärbten Haut mit ausgeprägtem Congestivzustand nach der Leber und unverhältnißmäßig starker Aufregung des Gefäß- und Nervensystems.

Im Anfange des Auftretens der Krankheit dahier erschien das mafernartige Exanthem nach einem Stad. prodrom. von 1 bis 8 Tagen am 3. bis 4. Tage des ausgebrochenen Fiebers; es erlaste gegen den achten, und meist nach reichlichem Schweiße und ihm folgender Abschuppung der Epidermis trat in der dritten Woche Reconalescenz ein.

Mit der Dauer der Epidemie zögerte hier und in Kleingemünd der Ausbruch des Exanthems bis zum 7. bis 10. Fiebertage; es ward livider als früher, Petechien, Ecchymosen, Vibices, Erguß dissoluten Blutes aus der Nase, dem Munde, After, in einem Falle aus den Ohren, kamen hinzu und das Fieber nahm förmlich den Charakter des putriden an. So wie früher Bronchitis und Pneumonie, trat jetzt venöse Hyperämie in den Lungen und der Schädelhöhle ein, einmal angina gangrænosæ, die unter reichlichem Schweiße in den günstigen Fällen oder auch in den ungünstigen am 14. bis 17. Tage endeten; einmal gestellte sich Orchitis hier auf der Höhe der Krankheit bei. In der Reconalescenz war einmal Ascites mit bald folgendem Anasarca in Neckesheim mit glücklichem Ausgang, und zweimal brandiger Defubitus mit tödtlichem Ausgange dahier bei einem chlorotischen Mädchen und einem in's tiefste Elend versunkenen Steinbrecher eingetreten.

Immunität gegen die Krankheit bedingten weder Alter noch anderweitige Krankheiten, noch scheint mir ersteres Einfluß auf deren Verlauf gehabt zu haben. Ich sah hier ein Kind von 3 Jahren und einen 68jährigen Mann sie überstehen, in Schönau ein 6jähriges Kind daran sterben. Es unterlagen ihr hier eine 67jährige wegen Dilatatio cordis und ein 35jähriger wegen Lungenphthise schon vorher in Behandlung befindlicher Steinbrecher.

Die Mehrzahl der Erkrankungen unter dem hiesigen weiblichen Geschlechte möchte ich deshalb nicht einer besonderen Disposition desselben zuschreiben, weil zur Zeit des Herrschens der Epidemie die Schiffstagslöhner weniger zu Hause waren, und sie wie die Steinbrecher mehr Gelegenheit zum Erwerbe

von Nahrungsmitteln haben, und mit einem gewissen Egoismus theils im Wirthshause, theils an ihrem eigenen Tische für sich sorgen.

Besondere Vorkehrungen gegen die Krankheit, wie etwa durch Errichtung einer Suppenanstalt oder vermehrte Gelegenheit zum Verdienste zc. wurden hier keine getroffen; die laufend bewilligten Unterstützungen wurden fortgegeben und temporär wie auch in sonstigen Fällen auf den Grund des ärztlichen Zeugnisses 1 bis 2 fl. per Woche aus der Gemeindskasse, öfters noch etwas Weiteres aus dem Almosenfond bewilligt. Vieles geschah jedoch durch die Wohlthätigkeit von Privaten, was aber die Verabreichung von Kost betrifft, manchmal Unzweckmäßiges.

In häufigen Fällen, von denen viele unter obigen nicht mitgezählt sind, erwies sich in stad. prodrom. ein Brechmittel hülfreich. Hatte es die gewünschte Wirkung gebracht, so ward sogleich der Genuß einer guten Kost und Weines und der Aufenthalt in frischer Luft ohne Arbeit angerathen.

Das ausgebrochene Fieber ward öfters erspektativ behandelt; steigerte sich dasselbe, so kam die aq. oxymuriatica und in den schwereren Fällen, zumal hier und in Kleingemünd das acid. phosph. dilut. in Anwendung; zur Einleitung der Hautkrise ward ein Infus. Ipecac. benützt.

Die nicht seltene Stuhlverstopfung ward durch das Elect. lenitiv. und in den Fällen von mehr putridem Charakter durch Tamarindendekost unter Zusatz von Tart. tartar. bekämpft, und ihre Wirkung durch Klystiere von lauem Wasser mit Del oder bei Blutungen mit Essigzusatz unterstützt.

Calomel, nur einmal angewandt, in zwei Halb-Strupel-Dosen binnen 12 Stunden hatte in dem ichterischen Falle den besten Erfolg.

Eine Venäsektion zur Beseitigung der Komplikation mit Bronchitis oder Pneumonie kam niemals in Anwendung; Blutegel, trockene oder blutige Schröpfköpfe, Entziehung der sonst gegebenen Fleischbrühsuppe reichten hin; bei der Komplikation mit Hyperämie hatten kalte Ueberschläge oft schon nach ein paar Stunden den besten Erfolg.

Hautreize durch Sinapismen, Meerrettig zc. konnten nur sehr spärliche Anwendung finden, weil selbst bei der aufmerksamsten Wartung, wie z. B. bei Stämmler, die dazu benützten Hautstellen sich in brandige Geschwürstellen umwandeln; ersetzt wurden sie durch Essigwaschungen.

Eine besondere Aufmerksamkeit erheischte der Dekubitus. Bleimittel halfen nicht viel, am meisten noch das Paratrimma ad decubitum; am schnellsten reinigten sich die Geschwürsflächen auf den Gebrauch des ungt. narcotico-balsamicum.

Der wassersüchtige Fall in Meckesheim verlor sich nach 8 Tagen auf den Gebrauch des Spirit. ferri chlorat. æth., nachdem 14 Tage vorher bei dem Genuße einer kräftigen Fleischkost und Wein, beim Gebrauche des schwefelsauren Chinins, des Extr. chinin. aq. und frig. parat. keine Abnahme stattgefunden hatte.

Die erwähnten Roborantia fanden zur Beförderung der Refonvalescenz durchschnittlich nur ausnahmsweise eine Anwendung, wenn, was sonst meist der Fall, eine nahrhafte Kost und Wein, sowie der Genuß der freien Luft nicht ausreichte, solche bei einigen sich verzögerte, bei denen eine Komplikation der Krankheit stattgefunden, sowie bei drei Mädchen, die vor dem Eintritte derselben chlorotisch waren.

Von den in Behandlung gekommenen 120 starb eine Frau in Meckesheim, eine in Mauer, die 2 erwähnten in Schönau, 4 in Kleingemünd, und 12 dahier, zusammen 20.

Indem ich nach diesen Erfahrungen der Contagiosität der Krankheit eine etwas weitere Grenze setze als K u s m a u l, bestätige ich dessen Ansicht hinsichtlich der Bildung des Miasmas durch einen nähern Vergleich der Schönauer und hiesigen Verhältnisse.

Dort ist die Abstufung zwischen Darbenden und Genießenden nur eine allmähliche und es stehen die Wohnungen derselben neben einander; weit schroffer ist der Unterschied hier. In Schönau sah ich die Krankheit in allen Ständen und Gassen, hier ungeachtet des geringeren Umfangs des Städtchens ausschließlich unter der oben bezeichneten Klasse von Einwohnern, beschränkt in drei von ihr ausschließlich bewohnten Stadttheilen mit nur vier Ausnahmen, einem vom Heimweh schon vorher geplagten Kommiss, einem um seine Gesundheit sehr besorgten Manne und zwei Mädchen, wovon das erst erkrankte chlorotisch war. Erkrankt und wiedergenesen an ihr war außerdem der katholische Geistliche, der nicht in den angestreckten Stadttheilen wohnte.

Nicht unerwähnt kann ich zum Schlusse lassen den stumpfen Gleichmuth der von der Seuche Heimgesuchten bei der großen Angst des von der Krankheit verschonten Theiles der hiesigen Einwohner.

Badenweiler.

In Badenweiler betrug die Fremdenzahl

Im Jahr 1844 — 1847	Personen	
1845 — 1644	"	
1846 — 1802	"	
1847 — 2058	"	} unzuverlässig
1848 — 767	"	
1849 — unbestimmbar		
1850 — 1787	"	
1851 — 2074	"	
1852 — 2186	"	
1853 — 2303	"	
1854 — 2400	"	
darunter	} Inländer 464,	bleibende Gäste 1000.
	} Auslnd. 1936,	Passanten . . 1400.
1855 — 2628	Personen	
darunter	} Inländer 572,	bleibende Gäste 1100.
	} Auslnd. 2056,	Passanten . . 1528.

Der Mostenverbrauch war folgender:

im Jahr 1845 — 6348	Gläser	im Jahr 1851 — 7760	Gläser
1846 — 9000	"	1852 — 7350	"
1847 — 9100	"	1853 — 8756	"
1848 — 4350	"	1854 — 8495	"
1849 — 3528	"	1855 — 9196	"
1850 — 7710	"		

Tödliche Unglücksfälle in Baden

im Jahr 1855.

Die Groß- Kreisregierungen veröffentlichen alljährlich die im Lande vorgekommenen Unglücksfälle, wodurch Menschen das Leben verloren, um durch solche warnende Bekanntmachung zur Vorsicht aufzufordern, zumal vielleicht die Hälfte derselben Kinder treffen. Die amtliche Zusammenstellung ergibt für das vergangene Jahr eine Summe von 274 Verunglückten mit folgenden Todesarten:

	See =	Ober =	Mittel =	Unterrheinkreis.
Ertrinken	15	19	25	16
(auch im Mistpfuhl)				
Sturz	10	10	38	24
Berschütten	3	4	6	8

Erdrücken	—	6	—	3
Erstlagen (bes. beim Holzfällen)	4	—	—	7
Ueberfahren	5	3	8	5
Verbrennen	5	2	1	6
Errieren	1	3	1	5
Schießen	1	—	—	1
Ersticken	—	—	7	1
" im Kohlendunst	2	—	—	—
Blitz	1	1	14	—
Branntwein	1	—	—	2
Summe = 274	48	48	100	78

Zeitung.

Dienstauchricht. Praktischer Arzt Dr. Haug in Rastatt wird dem dortigen Physikat als Assistentenarzt beigegeben.

Wohnortsänderungen. Arzt Joseph Soder ist von Steinen, Amt Lörrach, nach Wyhlen daselbst; Arzt Gustav Frey von Königshausen, Amt Breisach, nach Unterjünoswald, Amt Waldkirch, gezogen.

Konfektion. Die Rekrutenaushebung für 1857 beginnt mit dem kommenden 1. Dezember, und wird von folgenden Militärärzten vorgenommen:

im Rekrutierungsbezirk Mannheim von Regimentsarzt Dr. Weber in Mannheim,
im Rekrutierungsbezirk Karlsruhe von Oberarzt Schmidt in Rastatt,
im Rekrutierungsbezirk Freiburg von Oberarzt Tritschler in Konstanz.

Bei A. Bielefeld dahier ist erschienen und versandt worden:
Dr. **C. A. Diez**, Großh. Physikus in Bruchsal, Zusammenstellung der gegenwärtig geltenden Gesetze, Verordnungen, Instruktionen und Entscheidungen über das Medizinalewesen und die Stellung und die Verrichtungen der Medizinalbeamten und Sanitätsdiener im Großherzogthum Baden. Karlsruhe. 1857. 8. 640 S.

Die ärztlichen Mittheilungen erscheinen monatlich zweimal, und sind durch die Post so wie durch die Buchhandlungen zu beziehen, der Jahrgang zu 1 fl. 36 kr. einschließlich der Postprovision und der Zustellgebühr innerhalb des Großherzogthums.

Redaktion: Dr. A. Volz.

Druck von Kalsch & Vogel.